

Karneval im Kittchen

1. Im Zuchthaus. Durch die dicken vergitterten Milchglasscheiben über den Türen gleiten fahle Streifen der toten ewigen Nachtbeleuchtung über die Bettenreihen der Strafgefangenen. Sie tuscheln leise von Strohsack zu Strohsack, protzen mit schweinischen Heldentaten im Hahnenkampf des Karnevals. Verdächtigen ihre Weiber draußen in der Freiheit. Heute . . . heute . . . Ein jeder malt in Qualen dem Zwangsnachbar sein geiles fratzenhaftes Wunschbild aus, und wütet, wenn der es nicht für Wahrheit nimmt.

Der Lockenemil, der Friseur, hat von einer Klebarbeit ein paar Stückchen Glanzpapier gerettet und sinnlos seit Wochen vor den Aufsehern heimlich bewahrt. Nun verteilt er die farbigen Fetzen. Mit Spucke kleben sie sich die Farbflecke ins Gesicht. Alle müssen kichern, trotz der Gefahr.

Einer, der noch nicht lange da ist, summt durch die Zahnücke einen modernen Schlager. Das Fragment eines wohlgehüteten Kammes sekundiert. Gebrumme, unter der Angst zerquetschte Töne: . . . und Mädi ist süß.

Sie ist keine Lady und keine Marquise

Streng ausgerichtet in den Betten beginnt der Schlafsaal in kleinen kurzen unsichtbaren Bewegungen Jazz zu tanzen . . . und Mädi ist süß.

Der Bulle haut mit dem Schlüsselbund an die Tür: „Ruhe!“

Ganz leise . . . und Mädi ist süß . . .

Kostenzug lauert drohend vor der Tür.

Noch leiser . . . und Mädi ist süß . . .

Dann ist es totenstill.

Nummer 42, seit elf Jahren im Hause, noch elf Jahre vor sich, fragt den Nachbar: „Was ist Jazz, ich kenne nur Walzer . . .“

„Mensch, Jazz, det kennst du nich? Denn kannst dir draußen überhaupt nich mehr sehen lassen, denn lachen dir die Weiber aus . . .“

Lange denkt Nummer 42 nach . . . denn lachen dir die Weiber aus? . . .

„So, so? Denn werd' ich mein Gesuch man lieber nicht machen, denn wäre ich ja erledigt?“

„Ja, denn wärste erledigt, wenn du Jazz nicht kennst.“

Nummer 42 begreift das, und schläft ein.

. . . Mädi ist süß . . .

2. Im Frauengefängnis. Die Tänzerin Violetta hatte in der Gemeinschaftszelle am Karnevalssonntag derartig rebelliert, daß sie strafweise in Einzelhaft zurückgebracht wurde. „Hier können Sie Ihren Fasching alleine machen, Sie verkommenes Geschöpf,“ sagt die Aufseherin beim Zusperrren.

Von den Ausstellungshallen herüber klingt die Musik zu Violetta in die Zelle, dieselbe Musik, zu der sie in der Revue so und so oft nackt auf der Bühne herumhopsen mußte. Weiter als zum Chortanzmädel hat sie es nicht gebracht; die Berufsbezeichnung „Tänzerin“ konnte ihr trotzdem selbst der Staatsanwalt nicht abstreiten, und den Mitgefangenen gegenüber schien sie etwas Besseres zu sein.

Violetta rast, hadert, verspricht dem lieben Gott für ein Wunder alles Gute und Schöne.

Am anderen Morgen findet man sie erhängt in der Zelle. Nackt hängt ihre weiße Leiche im Aschermittwochlicht. Daß sie ihr staatliches Kleid zerfetzt und mit den Fingernägeln eine kokette kleine Gesichtslarve und einen Fächer zurechtgerissen hat, empört die Aufseherin am meisten.

Den Fächer gab Violetta nicht mehr her. Wenigstens einige Fäden rettete Fräulein Violetta noch mit ins Grab.

Matheo Quinz.